

Pädagogisches Konzept meiner Arbeit als Tagesmutter



Astrid Lotter

Ünkeler Str. 24

50939 Köln

Handy: 0162-7908602

E-Mail: astridlotter@yahoo.de

Inhaltsverzeichnis

Über mich	3
Mein Angebot	5
Vernetzung	5
Meine Familie	6
Mein Schwerpunkt: Kreativität fördern.....	8
Kreative Kinder sind lebendige Kinder.....	8
Verschiedene Kreativangebote.....	9
Kleistern, kleckern, matschen.....	9
Formen mit Knete und Co.....	10
Kritzeln, klecksen, Farbenspiele	10
Allerlei mit Papier.....	10
Textiles Gestalten	11
Kunterbunte Bastelkiste.....	11
Bildergalerie.....	12
Unser gemeinsamer Alltag.....	13
Bildung heißt, die Welt entdecken	15
Gedanken über das Verhältnis von Tagesmutter und Eltern	16
Literaturverzeichnis	19
Erklärung	19

Über mich

Ich bin Textil-Designerin und Lehrerin für die Bereiche Grundschule und Sekundarstufe I mit den Fächern Kunst und Textilgestaltung.

Mir macht es große Freude, mich mit Kindern zu beschäftigen und zu arbeiten, ihre Begabungen zu erkennen und fördern zu dürfen. Tagesmütter übernehmen eine verantwortungsvolle Aufgabe und tragen zur Erziehung, Entwicklung und Bildung der Kinder in den ersten drei Lebensjahren eine Menge bei. Durch meine langjährige Schulerfahrung mit heranwachsenden Kindern unterschiedlichen Alters wurde der Wunsch in mir immer größer, in kleineren Gruppen größere Lernziele mit Spaß zu verbinden und zu erreichen. Ich möchte die Möglichkeit haben, die Stärken jedes Kindes erkennen und fördern zu dürfen. Deshalb habe ich mich nun für den Beruf der Tagesmutter entschieden.

Unsere Kinder wachsen heute in eine Welt hinein, die ihnen eine Fülle von Sinnesreizen bietet und vieles bereits fertig präsentiert. Damit fehlt häufig die Möglichkeit, nach eigenen Bedürfnissen etwas zu gestalten oder zu verändern. Den Kindern sind zunehmend Grenzen gesetzt, wenn es darum geht, die Natur selbst zu erkunden oder etwas Eigenes zu schaffen. Genormte Kinderspielplätze und beengter Wohnraum schränken die kindliche Kreativität ein. Aber auch zu viel Spielzeug in den Kinderzimmern lässt die Fantasie eher verkümmern. Kindern fehlt somit die Erfahrung, wie man mit wenig eigene Ideen entwickeln kann. Oft sind unsere Kinder auch überbeschäftigt und warten passiv auf ständig neue Anregungen. Und nicht zuletzt werden Wissen und Leistungsdenken heute vielfach höher bewertet als Intuition und Fantasie.

Deshalb ist es so wichtig, eine Umgebung zu schaffen, in der kleine Kinder sich wohl fühlen und frei von Leistungsdruck sein können. Fantasie braucht Freiraum! Eigene Wünsche sollen frei erkannt und formuliert werden, altersgemäße Erlebnisse und eine Umwelt, die kleine Kinder mit allen Sinnen erforschen dürfen – erst das schafft die Voraussetzungen, um kreativ tätig werden zu können.

Kinder erleben heute die Erwachsenen kaum noch bei handwerklichen Tätigkeiten. Situationen, in denen die Kleinen durch Zuschauen und Nachmachen lernen können, sind selten. So ist das gemeinsame Basteln mehr als nur eine nette „Kinderbeschäftigung“.

Mein Ziel ist es, durch Einfühlungsvermögen und Neugierde eine Atmosphäre entstehen zu lassen, in der sich jedes Kind akzeptiert fühlt. Ich möchte eine Umgebung schaffen, die zum freien und spontanen Tun anregt und stelle den Kindern das Material und die Anregungen bereit, die genug Aufforderungscharakter für sie bieten.



„Als Kind ist jeder ein Künstler. Die Schwierigkeit liegt darin, als Erwachsener einer zu bleiben.“ Dieses Zitat von Pablo Picasso möchte ich, zusammen mit *„Hilf mir, es selbst zu tun.“* (von Maria Montessori), zu den Leitsprüchen meiner Arbeit machen.

Mein Angebot

Ich betreue nicht mehr als vier Kinder gleichzeitig. So kann ich gut auf die individuellen Bedürfnisse des Einzelnen eingehen und jedes Kind entsprechend seiner Fähigkeiten und Interessen unterstützen und fördern.

Durch das Aufwachsen in einer kleinen Gruppe erlernen die Kleinen so schon in den ersten Lebensjahren wichtige soziale Kompetenzen. Dies erleichtert ihnen danach den Übergang in den Kindergarten. Darüber hinaus wird es mir so möglich sein, mit den Kindern in dieser Kleingruppe auch einzelne gemeinsame Projekte durchzuführen, z.B. in Form eines Projektes der gesamten Gruppe. Außerdem kann ich den Kindern, ihres Entwicklungsstandes entsprechend, auch die Möglichkeit geben, zu zweit oder zu dritt eine Fähigkeit für sich zu entwickeln bzw. gemeinsam ein Stück weit die Welt zu entdecken.

Meine Betreuungszeiten sind von 7.00 Uhr bis 19.00 Uhr. Damit haben die Eltern die Möglichkeit, beruhigt und ohne schlechtes Gewissen arbeiten zu gehen. Nach Vereinbarung und in Notfällen können die Zeiten natürlich individuell verändert werden.

Vernetzung

Damit meine Interessen als Tagesmutter in der Öffentlichkeit und auf politischer Ebene vertreten werden, möchte ich einer Berufsvereinigung beitreten. Hier habe ich die Möglichkeit, mich dem Netzwerk anzuschließen und so Gemeinschaftlichkeit und soziale Unterstützung zu erhalten.

Natürlich stehe ich außerdem in Kontakt zu anderen Tagesmüttern hier im Viertel, mit denen ich mich auf dem Spielplatz oder im Park treffen werde. Zu einem Erfahrungsaustausch und zum Besprechen eventuell auftretender Probleme kann ein regelmäßiges Meeting hilfreich und anregend sein.

Ich würde mir wünschen und kann mir außerdem vorstellen, mit einer Kita zusammen zu arbeiten. So besteht dann die Möglichkeit, sich z. B. dem Martinszug der Einrichtung anzuschließen.



Meine Familie

Ich lebe mit meinen Kindern Leon (19 Jahre) und Merle (16 Jahre) und unserer Mopsdame Chicka in einer 90qm großen Wohnung in Köln-Klettenberg. Wir wohnen in einer ruhigen Seitenstraße des Gottesweges, von der wir kurze Wege zu verschiedenen Spielplätzen und Parks in der Umgebung haben. Zu unserem Haus gehört ein großer Gemeinschaftsgarten, welcher Platz für einen kleinen Sandkasten und bei warmen Temperaturen für ein Planschbecken bietet.

Die Tageskinder dürfen sich in unserer Wohnung frei bewegen. In dem Zimmer meiner Tochter richten wir, natürlich mit ihrem Einverständnis, eine Spielecke für die Kleinen ein. Unsere Wohnung besitzt außerdem einen Balkon und einen Nebenraum, in dem eine Ecke für die persönlichen Sachen (Schuhe, Jacken, Wechselwäsche, Windeln, Spielzeug usw.) der Kinder frei ist.

Natürlich sind meine beiden Kinder mit meiner neuen Berufsorientierung einverstanden und unterstützen mich in der Umsetzung. Da Merle eine Ganztagschule besucht, steht ihr Zimmer in der Kern-Arbeitszeit für die Tageskinder zur Verfügung. In den Überlappungszeiten werden aber keine Konflikte entstehen, da sie kleine Kinder sehr gerne mag und auch regelmäßig als Babysitterin arbeitet.

„Ein Leben ohne Mops ist möglich – aber sinnlos!“ (LORIOT)

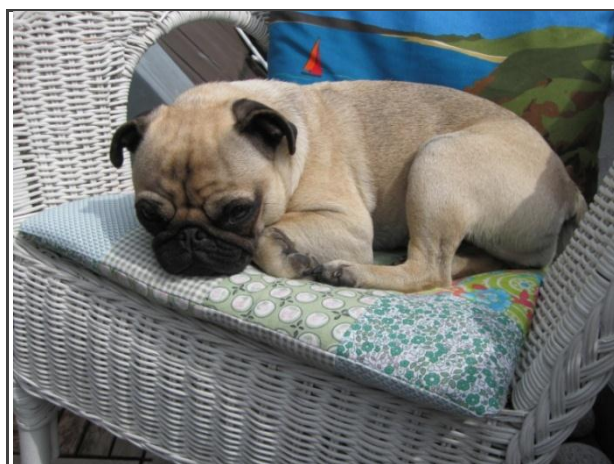
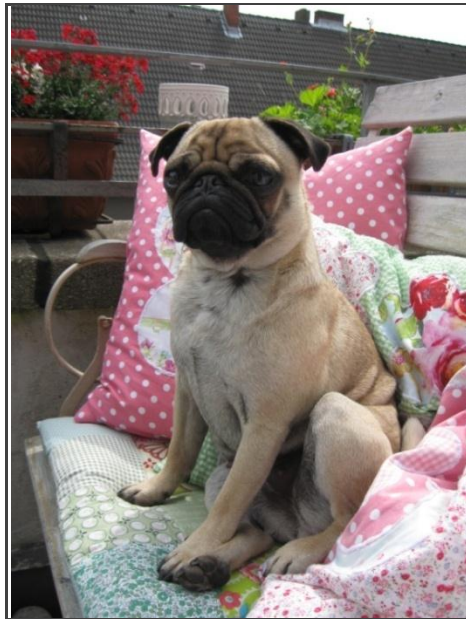
In unserer Familie lebt die süße 2jährige Mopsdame Chicka. Chicka ist Menschen und Tieren gegenüber freundlich und spontan, sie begrüßt sie begeistert und will gern gestreichelt werden. Bei ihrer Lebhaftigkeit und ihrem lustigen Temperament ist sie nie nervös oder hektisch. Sie ist wirklich intelligent und recht ausgekocht. Chicka ist in ihrem Verhalten in mancher Hinsicht recht kindlich: Sie ist verspielt und ohne Aggressionen gegenüber ihren Artgenossen, sind sie auch noch so groß.

Durch ihre sanfte Natur, Folgsamkeit, Spielfreudigkeit und Duldsamkeit ist Chicka der ideale Hund für Kinder. Niemals würde sie einen Menschen, geschweige denn ein Kind, beißen. Die Kinder lernen so im täglichen Umgang, dass der Hund kein Spielzeug ist, mit dem man nach Belieben machen kann, was man will. Sie üben, den Hund mit seinen Bedürfnissen zu respektieren, ihn als Spielgefährten zu achten und trainieren Verantwortungsgefühl. Vielleicht kann Chicka auch in manchen schwierigen Situationen oder Zeiten ein Tröster und Kuschelfreund sein.

Durch das tägliche Zusammensein mit einem Mops werden eventuell bestehende Ängste oder Unsicherheiten gegenüber Hunden abgebaut. Vielleicht haben aber auch die Eltern Angst vor Hunden und möchten vermeiden, dass sich diese Angst auf ihr

Kind überträgt und festsetzt. So bekommen die Kinder die Chance, mit einem Hund aufzuwachsen, obwohl zu Hause die Möglichkeit oder Zeit dazu nicht besteht.

Außerdem ist Chicka immer ein Garant für gute Laune, denn sie wirkt oft ungewollt komisch, wozu ihr Äußeres beiträgt. Denn ein Hund, der sich mit einem Kopf voller Sorgenfalten und oft wehmütig dreinschauenden Augen zeigt und dessen Hinterteil von einem drolligen, steifgewickelten Ringelschwanz geziert wird, verführt den Betrachter allein dadurch schon zum Lächeln.



Mein Schwerpunkt: Kreativität fördern

Kreative Kinder sind lebendige Kinder

Der Schwerpunkt meiner Arbeit liegt in der Förderung der Kreativität.

Kreativität (von lat. „creare = erschaffen, hervorbringen“) bedeutet im übertragenen Sinne: schöpferischer Erfindungsgeist. Babys und Kleinkinder sind zunächst neugierig, spontan und originell, und dadurch kreativ, da sie viele Dinge erstmalig tun und noch über wenig eingeübte Strategien verfügen. Erst im Laufe der weiteren Entwicklung, meist als Folge äußerer Einflüsse (z.B. Kritik), werden manche Kinder unsicher, vorsichtig und versuchen zu „gefallen“, indem sie die Erwartungen der Erwachsenen erfüllen und vorgegebene Lösungen annehmen.

Jedes Kind hat eine kreative Begabung. Diese kann sich in vielen Betätigungen zeigen: im Kritzeln, Malen, im Matschen und Formen, im Zusammenfügen verschiedener Materialien oder auch im Zerstören und Neuschaffen des eigenen Produktes. Im Spiel und aktiven Experimentieren mit unterschiedlichen Gegenständen und Materialien lernen schon die Kleinsten viele Dinge in ihrer Umgebung kennen.

Den meisten Kindern ist es ein natürliches Bedürfnis, ihren Gefühlen und Gedanken im kreativen Spiel Ausdruck zu verleihen. Was gibt es Schöneres, als wenn sich kleine Kinder selbstvergessen, sich voller Hingabe, mit großer Konzentration und Ausdauer in ihr Tun versenken? Gefühle und Erlebnisse - auch unangenehme und belastende - können in das Material „fließen“, sich im Gestaltungsprozess „entladen“ und verarbeitet werden. Außerdem will uns das Kind mit seinen Werken etwas mitteilen: Das bin ich! So sehe ich die Welt! Der aufmerksame und einfühlsame Erwachsene kann dabei viel über die Persönlichkeit und Individualität des Kindes erfahren.

Die frühen Werke des Kindes sind also keinesfalls sinn- oder wertlos, sondern einmalig und unverwechselbar. Sie zeigen viel von dem, was das Kind im Innersten bewegt. Und nicht selten staunen wir über seine originellen und kreativen Ideen.

Damit sich die Fantasie frei entfalten kann, braucht das Kind eine Umgebung, in der es sich wohlfühlt und sich frei von Leistungsdruck betätigen kann. Unterschiedliche Materialien regen dazu an, sich damit zu beschäftigen und sie mit allen Sinnen zu erkunden. Lebendige Fantasie, Kreativität und divergentes Denken lässt Gedanken fließen und fördert die Vernetzung der Gehirnzellen. Dabei geht es bei kleinen Kindern zunächst um die Erforschung des Materials und noch nicht um sichtbare Ergebnisse, die unseren Vorstellungen entsprechen. Und so fängt alles an: matschen und schmieren, kneten, spritzen und klecksen. Erst nach und nach entsteht dann vielleicht etwas, was Kinder benennen möchten und dem sie eine Bedeutung geben

wollen. Mit Kreide, Stiften und Farben kann man Spuren auf Papier hinterlassen. Aus spontanen Kritzeleien entwickeln sich dann mit der Zeit erste Darstellungen vom Menschen und seiner Umgebung. Im Hantieren mit Schere, Kleister und Papier erfahren die Kinder, wie man Werkzeuge gebraucht und wofür sie gut sind. Kreativität macht Kinder lebensstüchtig, indem sie Probleme angehen, sich etwas zutrauen und nach neuen Lösungen suchen. Kreativität schenkt Glücksgefühle, Selbstwert und Lebensfreude.

Und über allem steht als wichtigste Regel: Das Erlebnis ist wichtiger als das Ergebnis! Das Tun steht im Vordergrund – nicht das Endprodukt!

Verschiedene Kreativangebote

Kleistern, kleckern, matschen

Kleine Kinder brauchen die sinnlichen Erfahrungen, nach Herzenslust mit Fingerfarben, Kleister Pappmache oder Matsch schmieren und sich schmutzig machen zu dürfen. Sie stimulieren auf vielfältige Weise die gesamte Persönlichkeitsentwicklung. Die Kinder brauchen diese Freiräume, in denen sie ganz Kind sein dürfen. Und sie brauchen die Erfahrung: Meine wichtigsten Bedürfnisse werden ernst genommen. Nach getaner „Arbeit“ sind die Kinder dann auch zufriedener und ausgeglichener und sind eher bereit, Verbote oder Einschränkungen an anderer Stelle hinzunehmen. Bevor es beginnt, im Brei herum zu matschen oder auf dem Marmeladenbrot Muster und Linien zu malen, sollten wir ihm einen Platz bieten, an dem es ohne Gefahr für die Wohnungseinrichtung mit „Dreck“ spielen darf.

Für kleine Kinderhände ist Tapetenkleister ein ideales Material, mit dem sich herrlich herum schmieren lässt. Er kann in Kombination mit anderen Materialien die Basis für viele Gestaltungsmöglichkeiten sein.

Sand und Wasser sind jedem Kind bekannt. Ein Mix aus Sand und Kleister ergibt eine formbare Masse, die sowohl zum freien Experimentieren geeignet ist, als auch zum Herstellen von kleinen haltbaren Formen.

Mit Gips können die Kinder ähnliche Erfahrungen machen. Wie fühlt sich der trockene Gips an? Wie ist es, wenn man Wasser zugibt? Was passiert, wenn der Gipsbrei eine Weile stehen bleibt? Was kann man mit den getrockneten Formen alles machen?

Formen mit Knete und Co.

Kaum eine andere Tätigkeit verschafft dem Kind größere innere Befriedigung als das Spielen und Experimentieren mit Materialien, die sich verformen lassen und aus denen sich etwas herstellen lässt. Ganz intensiv arbeiten sie mit einem Klumpen Knete: Er wird gedrückt, geknetet und platt gemacht. Mit den Fingern werden Löcher hinein gebohrt, Teile werden abgetrennt und wieder aneinander gedrückt. Und so ganz nebenbei entdeckt das Kind, was es aus der Knete alles machen kann. Vielleicht entsteht eine Rolle oder eine Kugel. Erst mit zunehmender Übung kann das Kind auch in die Höhe bauen.

Knete ist das geeignete Material, um im Umgang mit Modelliermasse vertraut zu werden. Später kommen dann andere Materialien dazu: Sandkleistermasse, selbst hergestellter Teig, der an der Luft trocknen kann, oder auch Ton.

Kritzeln, Klecksen, Farbenspiele

Im zweiten Lebensjahr beginnt das Kind sich zeichnerisch auszudrücken. Es ist sinnvoll, bereits das Kleinkind schon in diesem Alter mit Papier, Stiften, Pinsel und Farben vertraut zu machen.

Im Umgang mit Farben und Pinsel braucht das kleine Kind Zeit, sie zu gebrauchen. Zuerst heißt es Schmieren und Experimentieren mit den Händen, später dann sind auch breite Borstenpinsel, Schwämme, Tücher oder Bürsten Werkzeuge, die zu weiteren kreativen Ideen anregen.

Anfangs ist es ausreichend, die Farbpalette auf wenige Farben zu begrenzen. Aus den Grundfarben Rot, Gelb und Blau lassen sich alle weiteren Farben mischen.

Allerlei mit Papier

Schon früh erleben Kinder, dass Papier ganz selbstverständlich zu unserem Leben dazu gehört. Es beobachtet uns beim Zeitung lesen, erforscht den Inhalt des Papierkorbes, sieht, dass man mit weichem Papier Flächen reinigen kann. Es kennt die vielen Möglichkeiten von Papier in Form von Tüten, Schachteln und Kartons. Deshalb ist es naheliegend, Papier als Werkstoff zu benutzen: Man kann Papier zerreißen, zerknüllen, falten, mit Kleber verbinden und natürlich mit Stiften und Kreide Spuren darauf hinterlassen.

Durch das Ausprobieren macht das Kind wichtige Erfahrungen: Es lernt die Besonderheiten des Materials kennen und übt sich in der Feinmotorik. Wenn dann

das Kind schon verschiedene Sorten von Papier „bearbeitet“ hat, ist die Zeit reif für eine erste Klebe- oder Faltarbeit.

Textiles Gestalten

Arbeiten mit textilen Materialien ist vor allem ein haptisches Erlebnis und eröffnet einen großen schöpferischen Spielraum. Wolle ist ja so wunderbar weich! Die Materialien haben verschiedene Aufforderungscharaktere und reizen zu ganz unterschiedlichen Auseinandersetzungen mit ihnen. Spielerisch und experimentell werden wir uns diesem Bereich nähern. Wenn die Kinder etwas älter sind, bedrucken und bekleben wir gemeinsam Stoff, nähen, filzen, weben und anderes mehr.

Kunterbunte Bastelkiste

Kleine Kinder basteln und werkeln zwar für ihr Leben gern. Doch besitzen sie noch nicht die Ausdauer, eine Bastelarbeit bis zum Ende fertig zu stellen. Entspricht die Arbeit nicht ihren momentanen Bedürfnissen und ihrem Können, dann verlieren sie schnell die Lust daran.

Deswegen ist es nötig, **gemeinsam** mit dem Kind zu basteln. Dabei kann jedes Kind in viele kleine Schritte mit eingebunden werden. Schon die Kleinsten sollen mithelfen, das Papier aussuchen, Farben bestimmen, weiteres Material holen, festhalten, Kleber auftragen und vieles mehr.

Hierbei ist es wichtig, mit dem Kind zu sprechen und aufmerksam zuzuhören, nur so erfahre ich - neben der Bildsprache - was ein Kind empfindet. Bei einer Bastel- oder Malarbeit steht für mich an höchster Stelle, das Kind in seiner Entwicklung zu unterstützen – nicht ein perfektes Ergebnis. Vormalen oder in ein Bild hineinmalen und es damit korrigieren ist in keinster Weise ratsam. Ganz langsam wird sich ein Kind immer mehr zutrauen, bis es dann irgendwann etwas ganz alleine machen möchte. Ich als Begleitung bekomme die Rolle, mich immer mehr zurück zu nehmen. Eine Bastel- oder Maleraufgabe ist also immer nur ein Angebot, das Kind entscheidet selber, ob und wie es mitmachen möchte.

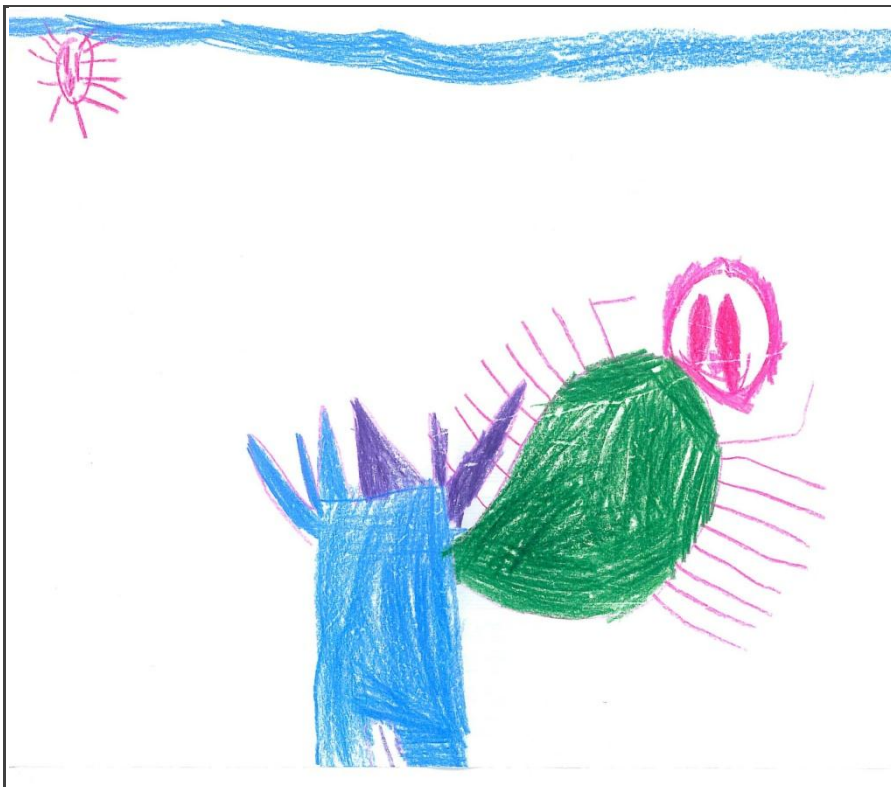
Ganz besonders schön zu sehen ist, wie die Kinder in der Gruppe voneinander lernen und wie sie sich gegenseitig helfen. Dabei wird besonders das Gruppengefühl gestärkt. Ich als Erwachsene lerne auch eine Menge, indem ich den Kleinen zuschaue und sie aufmerksam beobachte.

Kreative Prozesse erfordern kreative Plätze. Ich lege Sammelkisten für verschiedene Materialien an: Altpapier, Stoffe, Wollreste, Naturmaterialien, Umverpackungen und vieles mehr. In meiner Küche gibt es eine Wühlkiste mit Haushaltsgegenständen wie Sieb, Schneebesen, Plastikschüsseln oder Kochlöffel. Sie erweist sich als Fundgrube für immer neue Ideen. Natürlich gibt es ein Regal mit Malzubehör und einfachen Materialien zum Werkeln und Formen, die die Kinder zu jeder Zeit zu spontanen Aktivitäten auffordern.

Gerade bei den Kleinsten gilt: *Schmutzig machen erlaubt!* Die Bekleidung der Kinder sollte so sein, dass sie sich schmutzig machen dürfen und die weitere Reinigung der Kleidung keine Probleme mit sich bringt. Malerkittel oder T-Shirt schützen vor Farbspritzern. Im Laufe der Zeit werden die Malkittel immer bunter und so selbst zu individuellen Kunstwerken.

Bildergalerie

Ästhetische Erziehung beginnt schon bei der Gestaltung des Raumes bzw. der Wohnung: In meiner Wohnung gibt es Werke von Künstlern, und natürlich werden die Arbeiten der Kinder in einer Bildergalerie, die sich ständig verändert, gewürdigt und präsentiert. Für jedes Kind lege ich eine eigene Sammelmappe an, in der alle Arbeiten aufbewahrt werden und am Ende als Abschiedsgeschenk mitgenommen werden soll.



Unser gemeinsamer Alltag

Die Betreuung bei einer Tagesmutter ermöglicht dem Kind vielfältige und soziale Lernerfahrungen und Entwicklungsmöglichkeiten. Durch die Gestaltung des Tagesablaufs, der Umgebung, der Spiel- und Kreativtätigkeiten und der gemeinsamen Momente versuche ich, diesen Erfahrungsraum kindgerecht aufzubauen und bei Bedarf zu verändern.

Ich sehe das Kind als gleichberechtigten Partner. Ich sehe nicht von oben auf das Kind herab, sondern begeben mich auf gleiche Augenhöhe mit ihm. Natürlich soll dabei das Kind Grenzen und Regeln kennen und einhalten lernen. Meine Arbeit basiert auf einer kooperativen, liebevoll umsorgenden und stressfreien Atmosphäre. Jedes Kind wird von mir in seiner Einzigartigkeit und seiner Eigenart akzeptiert. Meine Hauptaufgabe ist Beobachten und Unterstützen im Sinne von „Hilf mir, es selbst zu tun“.

Der Tagesablauf wird aufgrund des Kindes und der Familie flexibel gestaltet. Feste Elemente wie gemeinsames Essen oder Rituale teilen den Tag ein und vermitteln dem Kind Sicherheit und Orientierung in der Zeitfolge. Elemente des Tagesablaufs können sein:

- Begrüßung und gemeinsames Frühstück
- Freispiel oder Kreativangebot
- Spielen auf dem Spielplatz oder im Garten, Spaziergänge
- gemeinsames Mittagessen
- Ruhemöglichkeit
- angeleitetes Spiel
- Verabschiedung.

Auf gemeinsame Mahlzeiten lege ich großen Wert. Bei der Zubereitung ist mir die Verwendung von frischen und gesunden Zutaten sehr wichtig. Die Kinder können sich bei der Vorbereitung daran beteiligen – sei es beim Einkauf auf dem Markt oder beim anschließenden Zubereiten. Sie helfen den Tisch zu decken, abzuräumen und abzuwischen. Ein gemeinsamer Spruch oder ein Lied vor dem Essen wird ein festes Ritual sein. Im häuslichen Umfeld sind die Bildungsangebote sehr zahlreich – darauf werde ich im nächsten Kapitel noch näher eingehen. Auch hier gilt, die Interessen der Kinder zu erkennen und sie zu fördern – und sie nicht einfach nur „mitlaufen“ zu lassen.

Eine Ruhephase, die vor oder nach dem Mittagessen stattfinden kann, ist für das Kind notwendig. Schlafen oder auch nur Ausruhen dient der Energiegewinnung und dem Verarbeiten der erlebten Ereignisse.

Lieder, Reime, Fingerspiele und vor allem Bücher fördern die Sprachentwicklung. Eine Lesecke mit einem großen und bequemen Sitzkissen bietet einen Bereich zum Bilderbuch schauen und Vorgelesen bekommen. Die Bücher stehen griffbereit zur freien Auswahl im Regal.

Gemeinsames Puzzeln und Bauen stärkt die Hand-Auge-Koordination. Erste Rollenspiele und das Auseinandersetzen mit dem täglichen Leben werden durch z.B. die Kochecke angeregt.

Wenn das Wetter mitspielt, sind wir oft draußen in der Natur. Mit dem Krippenwagen besuchen wir Spielplätze, gehen in den Park oder spielen im Garten. Hier haben die Kinder die größtmögliche Bewegungsfreiheit und bekommen eine Vielfalt an Sinneserfahrungen und Eindrücken. Außerdem wird ihre Grobmotorik geschult.

Natürlich feiern wir, je nach Anlass, zusammen Feste: Geburtstage, Ostern, Weihnachten, St. Martin, Nikolaus, Ankunft und Abschied eines Tageskindes, Kinderfeste, gemeinsam mit den Eltern, und andere mehr.



Bildung heißt, die Welt entdecken

Bildung beginnt schon ab der Geburt! Das Motto der ersten Lebensjahre lautet „forschen und entdecken“. Das Gehirn des Kindes benötigt Anreize, um sich zu entwickeln. Frühkindliche Bildung umfasst danach alle Maßnahmen, die die kognitive, soziale, körperliche und emotionale Entwicklung des Kindes unterstützen.

Voraussetzung zur Entwicklung und zur Ermöglichung von Lernprozessen ist eine sichere Bindung zur Bezugsperson. Deshalb ist eine durchweg positive Beziehung zur Tagesmutter und zu weiteren Tageskindern so wichtig. Der kleine Rahmen mit bis zu fünf Kindern ist recht überschaubar und ermöglicht den Kindern soziale Erfahrungen und gibt ihnen Orientierung.

Wie ich oben schon beschrieben habe, sind die Bildungsangebote bei einer Tagesmutter sehr vielfältig. Meine Aufgabe ist es also, die Kinder sensibel und aufmerksam zu beobachten, ihre Interessen zu erkennen und zu fördern und sie experimentieren zu lassen, damit sie ihre eigenen Erfahrungen machen können. Das Kind und sein Forschergeist stehen dabei immer im Mittelpunkt.

Kleinkinder suchen, außer wenn sie schlafen, unermüdlich nach neuen Erfahrungen. Doch neben dem eigenständigen Experimentieren sollen geplante Aktivitäten nicht zu kurz kommen. Musikalische und rhythmische Erfahrungen braucht das Kind zum Erlernen der Sprache. So können Vorlesen, Wiederholungen von Abzählreimen, Fingerspielen und Liedern die Entwicklung des Sprachvermögens fördern. Zusätzlich wird der Prozess durch Bewegung unterstützt: In die Hände klatschen und hüpfen fördert die Koordination der Motorik.

Bei einer Tagesmutter lernen Kinder beiläufig in ganz normalen Alltagssituationen. Sie beteiligt die Kleinen im Alltag an vielen Tätigkeiten, die anfallen. Ganz besonders wichtig dabei ist, dass sie die Kinder dabei immer sprachlich begleitet – so beginnt und entsteht Bildung schon bei den ganz kleinen Dingen. Natürlich dauern bestimmte Abläufe länger und erfordern viel Geduld, doch meistens sind die Kinder begeistert und stolz, wenn sie z. B. Obst und Gemüse klein geschnitten, alleine den Tisch gedeckt, abgeräumt oder das Zimmer aufgeräumt haben.

Alltägliche Prozesse müssen also von der Tagesmutter wahrgenommen und wertgeschätzt werden. „Es ist eine pädagogische Kunst, diese Augenblicke in der Routine des Alltags zu entdecken und dafür zu sorgen, dass sie geschehen können.“ (Karin Weiß: Kinder in der Tagespflege, S. 102)

Gedanken über das Verhältnis von Tagesmutter und Eltern

Aus meiner bisherigen Arbeit mit Familien, Kindern und Jugendlichen habe ich mitgenommen, dass es für Eltern eine der schwierigsten Aufgaben ist, die – für ihren Erziehungsstil passende – Betreuung zu finden. Es ist eine Vertrauensaufgabe. Für das Vertrauen der Eltern in die Tagesmutter ist eine gute Beziehung beider Seiten zueinander notwendig. Hierzu bedarf es eines klar formulierten Rahmens, in dem beide Seiten sich wiederfinden müssen. Dies unterstützt die gute Beziehung der Kinder zur Tagesmutter. Eltern geben ihr Kind in die Tagespflege, weil sie in den Beruf zurückkehren möchten bzw. müssen, weil sie Familienangehörige betreuen oder auch noch weitere Kinder mit besonderen Bedürfnissen betreuen. Die Gründe sind vielfältig. So vielfältig sind auch die Bedarfe.

Die Tagesmutter sieht in ihrer Tätigkeit einen Beruf und hat hier auch klare Vorstellungen dazu, wie dieser Beruf sich gestaltet. Darüber hinaus hat sie auch meist eine eigene Familie - eigene Bedürfnisse.

Ein wohlgestalteter Rahmen sollte idealerweise die Bedarfe und Bedürfnisse beider Seiten übereinbringen. Betreuung im Krankheitsfall sollte geregelt, die Bring- und Abholzeiten festgelegt sein, aber auch besondere Bedürfnisse der Kinder: Gibt es Allergien, Krankheiten oder besondere Erziehungsstile?

Bei Interesse an einer Betreuung ist es für mich wichtig, ein Erstgespräch mit den Eltern des Kindes zu führen, in dem es darum geht, mein Konzept zu erklären, wie auch die Bedarfe und Bedürfnisse. Dieses Gespräch möchte ich zunächst ergebnisoffen führen. Beide Seiten sollten im Anschluss Zeit haben, zu überlegen, ob der von mir gewählte Rahmen zu dem eigenen Erziehungsstil und den Bedarfen passt.

Kommt es zu einer gemeinsamen Entscheidung, dass ein Kind/mehrere Kinder von mir als Tagesmutter betreut wird/werden, ist es wesentlich, dass eine dem Kind/den Kindern entsprechende Eingewöhnungsphase mit Elternbeteiligung beginnt. Gleichzeitig beginnt aber auch ein kontinuierlicher Dialog mit den Eltern. Diesen verstehe ich als gemeinsamen Lernprozess, welcher mir und den Eltern eine Auseinandersetzung mit den Erziehungsstilen ermöglicht und somit eine Kontinuität der Erziehung für das Kind entsteht.

Ich gewöhne die Kinder nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“ ein. Es lässt sich in folgende fünf Schritte einteilen: (nach Infans)

1. Der erste Kontakt:

Das Erstgespräch ist der erste persönliche Kontakt zwischen Tagesmutter und Eltern. Im Mittelpunkt steht dabei natürlich das Kind mit seinen Bedürfnissen.

2. Die dreitägige Grundphase:

Ein Elternteil kommt mit dem Kind zur Tagesmutter und bleibt gemeinsam mit ihm für ein oder zwei Stunden dort. Das Elternteil verhält sich in dieser Zeit passiv, ist aber aufmerksam – also für das Kind der „sichere Hafen“. Die Tagesmutter nimmt über Spielangebote mit dem Kind Kontakt auf und beobachtet die Situation

3. Erster Trennungsversuch und vorläufige Entscheidung über die Eingewöhnungsdauer:

Das Elternteil kommt am 4. Tag mit dem Kind, verabschiedet sich aber nach einigen Minuten und verlässt die Wohnung für ca. 30 Minuten, bleibt aber für den Notfall in der Nähe.

1. Variante:

Das Kind bleibt gelassen. Falls es weint, kann es aber schnell durch die Tagesmutter getröstet werden und findet dann wieder zu seinem Spiel zurück.

2. Variante:

Das Kind protestiert, weint, lässt sich von der Tagesmutter auch nach einigen Minuten nicht trösten bzw. fängt immer wieder an zu weinen.

4. Stabilisierungsphase:

Kürzere Eingewöhnungszeit:

Am 5. + 6. Tag übernimmt die Tagesmutter im Beisein des Elternteils das Wickeln oder Füttern. Die Abwesenheitszeiten verlängern sich täglich. Es wird ein Abschiedsritual entwickelt.

Längere Eingewöhnungszeit:

Am 5. + 6. Tag muss sich die Beziehung zur Tagesmutter stabilisieren. Erneuter Trennungsversuch am 7. Tag. Je nach Kindesreaktion wird die Trennungszeit verlängert. Die Eingewöhnungszeit kann bis zu 4 Wochen dauern.

5. Schlussphase:

Das Elternteil hält sich nicht mehr in der Wohnung auf, ist aber jederzeit erreichbar. Die Eingewöhnung ist dann beendet, wenn sich das Kind schnell von der Tagesmutter trösten lässt und entspannt und fröhlich spielt.

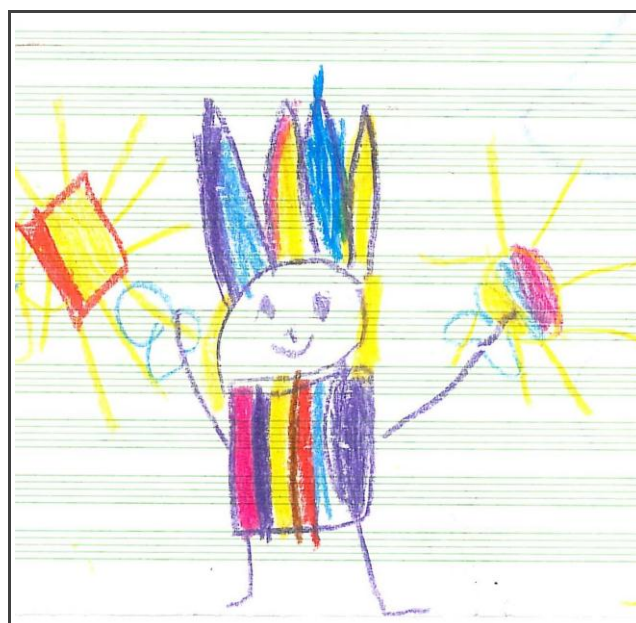
Bei der Eingewöhnung gibt allein das Kind das Tempo vor, denn nur so kann es sich nach und nach in der neuen Umgebung einfinden und wohl fühlen. Für die Eingewöhnungszeit sollten 2-4 Wochen eingeplant werden.

Eltern und Tagesmutter müssen während der gesamten Zusammenarbeit in einem engen und regelmäßigen Austausch stehen. Beim Bringen oder Abholen kann ein persönlicher Austausch von ein paar Minuten stattfinden. Weitere Absprachen werden in Telefonaten oder persönlichen Gesprächen getroffen. Wichtig ist, dass dieser Kontakt und die Kommunikation „im Fluss“ sind. Durch mangelnde Kommunikation können schnell Missverständnisse entstehen, die die Beziehung zwischen Eltern und Tagesmutter belasten. Unausgesprochener Ärger oder negative Gefühle verunsichern das Kind - deshalb ist es mir sehr wichtig, Probleme sofort zu klären. Denn für die Kinder ist es ein Gewinn, wenn sich Eltern und Tagesmutter einig sind und es wenig Konflikte gibt.

Wünschenswert wäre für mich, wenn sich die Eltern der Kinder untereinander austauschen und sich vielleicht auch einmal alle Eltern privat treffen, um sich näher kennen zu lernen und vielleicht Absprachen im Krankheitsfalle der Tagesmutter zu treffen.

Abschließend ist mir wichtig zu sagen, dass eine positive Einstellung der Eltern zur außerfamiliären Betreuung dem Kind hilft, sich schnell einzugewöhnen.

Und damit können beide die neue Welt, die sich ihnen eröffnet, genießen.



Literaturverzeichnis

Bundesministerium Für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: „Kindertagespflege – eine neue berufliche Perspektive“, Dezember 2010, 3. Auflage

Karin Weiß: „Kinder in der Tagespflege“, Verlag Herder GmbH Freiburg, 2007

Tanja Kurth: „Tagesmutter, Kinderbetreuung mit Familienanschluss“, Kösel-Verlag München, 4. Auflage 2008

ZeT, Zeitschrift für Tagesmütter und –väter: „Bildnerisches Gestalten“ 1 / 2011, Friedrich Verlag in Velber

Brigitte Wilmes-Mielenhausen: „Kleinkinder in ihrer Kreativität fördern“, Verlag Herder GmbH Freiburg, 3. Auflage 2009

www.infans.net

Kinderzeichnungen gezeichnet und zur Verfügung gestellt von Lilien Hampl mit 3 Jahren